

# Verfeinertes Spiel mit der Kugel

■ DENKENDORF: Beim Nocturne-Turnier der Boulefreunde wird bis tief in die Nacht gespielt

Wie in Meditation versunken kauert der Mann mit der Stahlkugel in der Hand in der Hocke. Dann pendelt der Arm entschlossen nach vorn, der Spieler wippt bis auf die Zehenspitzen in die Höhe und lässt die Kugel in elegantem Bogen durch die Luft segeln. Mit einem vernehmlichen „Klack“ trifft das Wurfgeschoss auf eine gegnerische Kugel und befördert sie in Richtung Bande.

VON IRIS KOCH

Für Außenstehende wirkt das Boule-Spiel auf den ersten Blick eher unspektakulär. Doch wer seine Leidenschaft dafür entdeckt hat, kann kaum genug davon bekommen: Bis tief in die Nacht frönten die Liebhaber des gepflegten Kugelspiels auf der Bouleanlage in Denkendorf ihrem mediterran angehauchten Sport. Zum alljährlichen „Nocturne“-Turnier hatten die Boulefreunde Denkendorf eingeladen – und 86 Teilnehmende beiderlei Geschlechts waren von nah und fern angereist.

Gespielt werde im „Doublette formée“-Modus, klärt der Vorsitzende Frank Naumann auf: „Das bedeutet, es treten jeweils zwei gegen zwei Spieler gegeneinander an“. Im ersten Spielzug wird das „Schweinchen“ – eine kleine, farbige Zielkugel – platziert. Daraufhin versucht jedes Team, die eigenen Kugeln so nahe wie möglich an das Schweinchen zu bugsieren – und die gegnerischen Kugeln von dort wieder zu entfernen. Mit welcher Raffinesse die versierten Spieler hierbei vorgehen, erschließt sich Uneingeweihten erst nach und nach. „Wenn man das verfeinert spielen will, ist es unglaublich schwierig“, bekräftigt Naumann. Dazu gehörten nicht nur eine erstklassige Wurftechnik „sondern auch Psychologie und Strategie“. Auf den drei selbst angelegten Plätzen des



Kein neuer Tanz, sondern Konzentration beim Abwurf. 86 Teilnehmende versuchen beim „Nocturne“-Turnier, mit ihrer Kugel möglichst nah an das „Schweinchen“ zu kommen. Die Atmosphäre ist hoch konzentriert, aber kollegial. Foto: Koch

Vereins wird indes um die Punkte gekämpft. Interessant ist es, die unterschiedlichen Abwurf-Techniken zu beobachten. Manche Spieler visieren das Ziel aus der Hocke an und schwingen sich beim Abwurf bis auf die Zehenspitzen empor; andere starten aus dem Stand und begnügen sich mit einer elastischen Kniebeuge.

Sehr professionell sieht das etwa bei Armin und Beate Hogh aus: Das kampferprobte Ehepaar vom VfB Neuffen errang kürzlich den dritten Platz bei der Deutschen Meisterschaft. Trotz des Erfolgs gehen die beiden den Sport ganz locker an: „Das Schöne am Boule ist, dass Jung und Alt miteinander spielen können,

die Atmosphäre ist familiär“, schwärmt Beate Hogh. Überdies könne sie dabei von ihrem stressigen Berufsalltag abschalten: „Auf dem Platz erlebt man ein Stück Freiheit“. Die Atmosphäre ist kollegial, aber hoch konzentriert. Regungslos verharren die Umstehenden, während sich ein Spieler vorbereitet. Ist die

Kugel gelandet, kommt Bewegung ins Bild: Die neue Situation wird begutachtet, zuweilen wird mit einer „Tirette“ nachgemessen: „Da geht es um jeden halben Millimeter“, sagt Naumann. Immerhin spiele man um Geld: „An die besten Teams werden am Ende die kompletten Startgelder ausgeschüttet“.